

Saale-Beitung

Zweimundertziger Jahrgang

werden die Spaltenpreise oder deren Raum mit 30 Pfg., solche mit 20 Pfg. berechnet...

Bezugpreis für Halle vierteljährlich bei postmässiger Anstellung 2,50 M., durch die Post 2,75 M., auswärts Zustellungsgebühr...

Nr. 48.

Halle a. S., Mittwoch, den 29. Januar

1908.

Bildungsfeindschaft.

Das allzuviel „regiert“ wird, ist eine oft ausgesprochene Klage. An „Verfügungen“ und „Verordnungen“ ist wohllich kein Mangel. Der beherrschte behütete und bemundete Staatsbürger sieht sich von einer polizeilichen „Fürsorge“ umgeben...

„Es ist erreicht“, kann man fast jetzt sagen, wenn man den neuesten Ans hat, der dieser Tage in Liegnitz das Licht der Welt erblickt hat. Was das deutsche Volk lesen soll, das dachte man selber, ist seine eigene Sache. Wenn die Lektüre demart ist, daß sie den Sträfling nicht widerspricht, dann, so naß man an, kann der selbständige und erwachsene Laie lesen, was er will.

Demgegenüber ist zu betonen, daß sich die Gesellschaft grundsätzlich jeder konfessionellen oder politischen Parteimäßigkeit enthielt. In ihrem letzten Jahresbericht wird ihr Programm, wie die „liberale Korrespondenz“ mitteilen kann, wie folgt interpretiert: „Alle Bildungsarbeit muß getragen werden von dem Glauben, daß dadurch die Werte,

die den Menschen erst zum Menschen machen, die den einzelnen Menschen wie ein ganzes Volk gut und glücklich machen, gesteigert werden: der Sinn für Wahrheit, Gerechtigkeit, Sitte und Schönheit. Eine Kultur, die den Menschen nur als Magazin für Kenntnisse und Fertigkeiten ansieht, kann den ernstlichen Bildungspolitiker auf die Dauer ebenjowenig befriedigen, wie die Anhäufung ungeheurer materieller Reichtümer als ein Segen erscheint. Die Volkskultur muß im Denken, in der Gesinnung, in der Gemütsverfassung, im praktischen Leben als lebendige Kraft sich geltend machen.

Der Erlaß von Liegnitz hat wieder einmal gezeigt, wie nicht regiert werden soll. Gott sei Dank wird die Welt aber nicht stille stehen, wenn man es auch in Liegnitz höchstehengündig schriftlich dekretieren sollte.

Deutsches Reich.

- Sof- und Personennachrichten. Der Kaiser besucht gestern den Staatssekretär des auswärtigen Amtes und den Reichsminister, und hörte im Schloß den Vortrag des Chefs des Militärkabinetts. Der Großherzog von Baden stattete gestern vormittag dem Reichsfürsten Fürsten Bälou einen längeren Besuch ab.

Die Kaisergeburtstagsfeier unserer Parlamente.

Die Mitglieder des Reichstages versammelten sich in den festlich geschmückten Ersträumlichkeiten zu einem Mahle, bei dem der Präsident Dr. Graf v. Stolberg-Wernigerode den einzigen Toast ausbrachte. Er stellte darin die Römer den Germanen gegenüber und fuhr dann fort: Durch die deutsche Geschichte ziehen sich zwei Strömungen hindurch, wie sie dem Charakter unseres Volkes entsprechen: eine zentrifugale, partikuläristische, welche sich vom Ganzen loslösen will, eine um ihre heiligen Stier Apis allegorische Tänge aufzuführen, die Griechen, die für den Tanz besonders begünstigt waren und ihn zur höchsten ästhetischen Schönheit erhoben...

und eine zur Einheit strebende nationale Strömung; und in allen Wirren des Mittelalters schöpfte diese nationale Strömung ihre Kraft aus dem heiligen Kaiserium. National und kaiserlich war identisch. Als dann unter schimmligster Feind, der Partikularismus, die Oberhand gewann, als das Reich in Trümmer zerbrach, als das Reich aus den Trümmern der Jahrhunderte und aus der Asche der Vergangenheit herrlich emporblühte, da ward auch aus einer inneren Naturnotwendigkeit heraus das neue Kaiserium geboren.

Sie ran schloß der Präsident ein Hoch auf den Kaiser. An dem Festmahle im Abgeordnetenhaus nahmen 46 Abgeordnete teil, die sich aus Mitgliedern aller Fraktionen, mit Ausnahme der politischen, zusammenschlossen. Nach dem zweiten Gange erhob sich Präsident v. Kröner, um einen Trinkspruch auf den König auszubringen.

Die vorerwähnte Fraktionsgemeinschaft scheint es noch immer zu kriegen. Von dem offiziellen Organ der freisinnigen Vereinigung ist zwar neuerdings behauptet worden: die Einigkeit sei größer denn je, und tatsächlich hat, was man bei der Erörterung der Sozialdemokratischen Wahlfreistimminterpellation im Reichstage hörte, dem nicht eigentlich widersprochen. Daneben aber geht eine nimmermüde Versammlungstätigkeit von Angehörigen der freisinnigen Vereinigung, hier und da auch eine geräuschvolle Agitation in der Presse, die die Richtlinie, die damals die drei Vertreter der Fraktionsgemeinschaft einzeichnet, grundsätzlich mißachtet.

Feuilleton.

Der Tanz im Spiel der Zeiten.

Von Fr. Claushtaler.

Jede Freude äußert sich in Bewegung. Wie sie auch nur in dem Musikspiel des Geistes bestehen, welches das Leben hervorruft. Eine große Freude aber beschränkt sich nicht darauf. Der ganze Mensch wird von ihr elektrifiziert. Wie das Auge will auch die Stimme, jedes Glied Teil daran haben. Und was die Stimme durch den Jubel, das bringt der Körper am natürlichsten durch den Freudenprung zum Ausdruck. Diesen Freudenprung muß man als den Vater des Tanzes betrachten. Das bloße Springen war indessen noch keine Kunst. Erst die Verbindung desselben im Tanz machte es zu einer Künste, und indem man mehrere Sprünge mit einander verband, die man nach einem bestimmten Rhythmus ausführte und wiederholte, entdeckte man gleichsam den ersten Tanz. Die Freude über die glückliche Bewingung eines Feindes ist zumal bei unkultivierten Völkern, wohl die stärkste, die der Mensch zu empfinden vermag. Giegesänge werden daher auch die ersten aller Tänze gewesen sein. Bei allen wilden Völkern finden wir ja auch heute noch charakteristische Giegesänge, die gewissermaßen den erhofften Sieg vorausfeiern.

Wie der Tanz im Spiel der Zeiten. Jede Freude äußert sich in Bewegung. Wie sie auch nur in dem Musikspiel des Geistes bestehen, welches das Leben hervorruft. Eine große Freude aber beschränkt sich nicht darauf. Der ganze Mensch wird von ihr elektrifiziert. Wie das Auge will auch die Stimme, jedes Glied Teil daran haben. Und was die Stimme durch den Jubel, das bringt der Körper am natürlichsten durch den Freudenprung zum Ausdruck. Diesen Freudenprung muß man als den Vater des Tanzes betrachten. Das bloße Springen war indessen noch keine Kunst. Erst die Verbindung desselben im Tanz machte es zu einer Künste, und indem man mehrere Sprünge mit einander verband, die man nach einem bestimmten Rhythmus ausführte und wiederholte, entdeckte man gleichsam den ersten Tanz. Die Freude über die glückliche Bewingung eines Feindes ist zumal bei unkultivierten Völkern, wohl die stärkste, die der Mensch zu empfinden vermag. Giegesänge werden daher auch die ersten aller Tänze gewesen sein. Bei allen wilden Völkern finden wir ja auch heute noch charakteristische Giegesänge, die gewissermaßen den erhofften Sieg vorausfeiern.

Wie der Tanz im Spiel der Zeiten. Jede Freude äußert sich in Bewegung. Wie sie auch nur in dem Musikspiel des Geistes bestehen, welches das Leben hervorruft. Eine große Freude aber beschränkt sich nicht darauf. Der ganze Mensch wird von ihr elektrifiziert. Wie das Auge will auch die Stimme, jedes Glied Teil daran haben. Und was die Stimme durch den Jubel, das bringt der Körper am natürlichsten durch den Freudenprung zum Ausdruck. Diesen Freudenprung muß man als den Vater des Tanzes betrachten. Das bloße Springen war indessen noch keine Kunst. Erst die Verbindung desselben im Tanz machte es zu einer Künste, und indem man mehrere Sprünge mit einander verband, die man nach einem bestimmten Rhythmus ausführte und wiederholte, entdeckte man gleichsam den ersten Tanz. Die Freude über die glückliche Bewingung eines Feindes ist zumal bei unkultivierten Völkern, wohl die stärkste, die der Mensch zu empfinden vermag. Giegesänge werden daher auch die ersten aller Tänze gewesen sein. Bei allen wilden Völkern finden wir ja auch heute noch charakteristische Giegesänge, die gewissermaßen den erhofften Sieg vorausfeiern.



Lebens nicht abhandeln kann, werden kaum geneigt sein, den Vertriebenen in das Braakland zu folgen oder nach der glückhaften Insel Utopia, wo der Sozi als dem Bürgerlichen verbunden. Darum wird eine neue Session, wenn es zu ihr kommt, auch kaum irgendwelche tiefer greifenden Wirkungen haben. Höchstens wird sie die Aktionsfähigkeit der linksliberalen Fraktionsgemeinschaft erhöhen. Denn selbst von den acht Mitgliedern der Freimüthigen Vereinigung, die neulich für das „unabweisliche Misstrauensvotum“ für den kürzlich zum Reich bereit sein, werden schwerlich alle auch nicht. Denn der hat doch noch vor acht Tagen einen Artikel publiziert, in dem er, wenn wir ihn recht verstanden, sich gegen eine Kündigung des Blodes aussprach.“

Prof. Ehrhardt bekommt Sukkurs aus dem bayerischen Klerus.

In der Münchener „Allg. Ztg.“ veröffentlicht der katholische Pfarrer Würzberger aus Kleinhelm mit Namensunterschrift eine geharnischte Epistel zur „brennendsten Frage der Gegenwart, zum innerkatholischen Kulturkampf.“ Er will, nachdem Ehrhardt gesprochen, auch an seinem Teil durch öffentlichen, würdigen Protest davor warnen, daß das katholisch-wissenschaftliche Leben unter dem Apudor der Enghirzlia zu einem „talmudistischen Petrefakt“ erlarie. Denn „ich habe man begonnen jenes Ueberwachungs-system durchzuführen, das jedem Mann von Charakter und Ehrgefühl die Schamrote ins Gesicht treibt.“ Die Kritik Würzbergers ist ähnlich scharf wie die Prof. Ehrhardts:

„Wir erleben es jetzt schon, wach ein Unlug und wach gefährliches Spiel mit dem Begriffe „Modernität“ getrieben werden kann. Nicht einmal eine streng wissenschaftliche Diskussion ohne eine definitive Stellungnahme über die eigentlichen Arbeiten eines Dr. Peters, der doch noch lange nicht dem Scheiterhaufen übergeben ist, kann intra nos geführt werden, ohne daß ein launischer, ungeheurer Denunziation in anmaßender Zensurform brieslich mit dem Galgen für die Modernität droht. In der aufsteigendsten Stadt Bayerns sitzt gerade der reaktionäre Klerus, der mit fanatischer Leidenschaft die Scheiterhaufen gegen Keiser à la Schell führt, denen gegenüber es „überhaupt keine Macht entfalten geben könne“, wie ein Ausspruch des Vortragenden bei einem geistlichen Konventikel (zu einem „Keiserverbrennen“) gelaunt hat.“

Und die Bischöfe? Doch sie nur den Chrengeß, des Papstes blindegehorame Gendarmarie zu sein, glaubt der mutige Pfarrer nicht. Die Gegenüberstellung des „milden Bischof Savio von Mantua“ und des „unerbittlich strengen Papstes Pius X.“ in dem Hirtenbrief des bairischen Klerus weist in ihm logar gewisse Hoffnungen. Aber dann lekt er der Ermunterung, daß „die Enghirzlia in der Hand eines selbständigen Episkopos im großen Ganzen unerschütterlich gemacht werden möchte.“ Die Erfragungstafeln entgegen, daß ja „Denunziationen in Rom genügen, um auch den geistlich höchsten in den Rücken zu brechen und sie zu weisflügen Diplomaten zu machen.“ — Einer viel größeren Macht, als die Bischöfe noch sind, ist dann der zweite Teil des Aufsatzes gewidmet: dem Zentrum.

Wer die jüdische Zentrumsprelle seit dem Commer-Brief aufmerksam verfolgt hat, dem drängt sich — wider Willen — die Ueberzeugung auf: Sei den veränderten Verhältnissen ist Zentrumsherrschaft gleichbedeutend mit Anechtung des Klerus und Anechtung der Wissenschaft. Hundertfach ehrenvoller aber ist die Anechtung durch antikatolische Kulturkämpfer als die Anechtung durch die eigene Organisation, die sich im Pflichte von allen und die Hoffnungen so viele. Vielleicht liegt in dieser auch der Schlüssel zum „Mittel“ Grändiger. Die Zwitterstellung des Zentrums zwischen politischer Demokratie und brutalstem kirchlichem Materialismus mit seinem schweren Druck auf Perion und Wissenschaft ver trägt auf die Dauer kein aufrechter Mann.“

Pfarrer Würzberger, der sich politisch und wirtschaftlich der Heimischen Richtung zurechnet, hofft, daß die kirchlich-politische Reaktion mit der Zeit eine katholische Freiheits- und Fortschrittspartei ins Leben rufen werde. Zur Propagierung dieser Idee regt er das Verbreiten eines Manifestes an, das die Aussagen der hervorragenden katholischen über die neue Lage der Katholiken zusammenstellen soll. Wieviel Mühe dazu gehört, so zu sprechen und so mit Energie und Wirksamkeit zu raten, kann der nur ersehen, der den Abstand zwischen ultramontaner Heuchelei und charaktervollem Wahrheitsverständnis ausmisst. Die „Ausg. B. Zeitung“ freilich spricht schon jetzt von einem Mann, der bald wieder ein „jülicher Mann“ sein wird.

Ueber Reichs- und preussische Staatsschulden.

namentlich als Schatzanweisungsschulden, sind in letzter Zeit von einigen Reformern irrtümlich Angaben verbreitet worden. Es ist deshalb angezeigt, die Schulden an der Hand authentischer Unterlagen, wie sie in den Etats für das nächste Jahr gegeben sind, zu beleuchten. Die Summe der Reichsschulden belief sich am 1. Oktober 1907 auf 4003,5 Millionen M. Hieron waren 1860 Millionen M. dreieinhalbprozentige und 1783,5 Millionen M. dreiprozentige Schuldverschreibungen. Die Summe der Schatzanweisungen belief sich auf 360 Millionen M., wovon 160 Millionen M. dreieinhalbprozentig und 200 Millionen M. vierprozentig waren. Die letzteren sind fällig am 1. Juli 1912. An dreieinhalbprozentigen Schatzanweisungen sind im Umlauf eine Serie über 20 Millionen fällig am 1. April 1908, eine zweite Serie über 20 Millionen fällig am 1. Juli 1908, eine dritte über 100 Millionen fällig am 1. Oktober 1908 und eine vierte über 20 Millionen fällig am 1. April 1909. Ob diese Schatzanweisungen durch Begebung von Schuldverschreibungen oder durch neue Schatzanweisungen eingeleitet und zu welchem Zinsfuß diese Papiere ausgeben werden sollen, war zur Zeit der Etatsaufstellung noch nicht zu übersehen. Die preussischen Staatschulden beliefen sich für das Etatsjahr 1908 auf 7963,7 Millionen M., davon waren 5895,8 Millionen M. dreieinhalbprozentige und 1616,1 Millionen M. dreiprozentige konsolidierte Anleihe. Die Summe der auf Grund von Anleihegelegenheiten ausgegebenen Schatzanweisungen betrug 345 Millionen M. Davon waren für 145 Millionen dreieinhalbprozentige Schatzanweisungen vom 1. Oktober 1904, die am 1. Oktober 1908 fällig sind, und 200 Millionen vierprozentige Schatzanweisungen vom 20. April 1908, die am 1. Juli 1912 fällig sind. Die übrigen Schuldenformen sind Aktien und Obligationen von Eisenbahnen, sowie die vormaligen hannoverschen Schulden.

Dr. Will's nicht gemein sein.

Herr Dr. Bretschneider verwendet folgende Zuschrift: „In der „Vossischen Zeitung“ und in der „Freimüthigen Zeitung“ hat ein ungefähr gleichlautender Bericht über eine Versammlung des Literaten Vereins in Wiesbaden, gehalten in der Herr Dr. Barth referierte. Dieser Bericht hat mir Aufregungen in den Mund gelegt, die ich weder dem Wortlaut noch dem Sinne nach getan habe. Ich hätte, so wurde behauptet, die bereits als unwarh festgestellte Information des sozialdemokratischen Abgeordneten Fischer wiederholt, nach der sich der Abgeordnete Fischel für die scharfe Ablehnung der freimüthigen Wahlrechtsanträge durch den Reichstagler bekennt habe. Ferner soll ich erklärt haben, Fischel, Kopff, Niemer und Genossen mühten aus dem Parlament herausgedrückt werden, dafür mühten Männer wie Dr. Barth, die jetzt zur politischen Untätigkeit verurteilt seien, hinein. Auf Grund des Vorgelegenen habe ich die „Freimüthige Zeitung“ aufgefordert, diese Behauptungen zu berichtigen, und ich habe diesen beiden Blättern außerdem den Tatsachen entsprechend mitgeteilt, daß jene Aufregungen nicht von mir, sondern von dem sozialdemokratischen Diskussionsredner Rakoffi getan worden seien. Die beiden Blätter haben von dieser Mitteilung Kenntnis genommen, fügen aber hinzu, daß ihre Gewährsmänner, vier Lehrer, bei ihrer Behauptung beharren. Demgegenüber stelle ich noch einmal fest und kann durch eine ganze Reihe von Zeugen den Beweis dafür erbringen, daß die Mitteilungen, die die Gewährsmänner über diese Versammlung verbreiteten, soweit sie sich auf meine Person beziehen, durch aus unwarh sind.“

Bairische Regierung und Sozialdemokratie.

In der letzten Sitzung der bairischen Zweiten Kammer beschloß sich der neue Minister des Inneren Freiherr von Bodmann mit der Sozialdemokratie. Er erklärte, daß es der Regierung nicht gleichgültig gewesen sei, wie sich das Präsidium der Kammer zusammensetze; die Sozialdemokratie hätte ausgeglichen werden müssen; kein Sozialdemokrat dürfe Staatsbeamter werden, wenn er auch im übrigen als gleichberechtigter Bürger anzuerkennen sei.

Dazu bemerkt die nationalliberale „Bairische Landeszeitung“:

„An sich konnte es ja nicht schaden, daß der Sozialdemokratie wieder einmal ihr Spiegelbild von erhöhter Stelle aus vorgehalten wurde; aber doch regte sich der Zuhörer ein Gefühl, als ob der Minister zu einer vielleicht sehr heftigen Antwort der sozialdemokratischen Vertreter, einem schärferen Vorworte der Gegenseite Anlaß gegeben hat. Das aber ist jetzt nicht erwünscht, umso weniger als die Sozialdemokratie der bairischen Zweiten Kammer doch in Bezug auf nationale Fragen keinen sonderlichen Schaden anrichtet, dagegen zur Mitarbeit in kulturellen Dingen herangezogen werden kann.“

Der sozialdemokratische „Volksfreund“ nennt die Rede eine Kriegserklärung an die Sozialdemokratie und kündigt an, daß man diese Rede in der Zweiten Kammer eine Sozialisierende hätte erleben werde.

Allgemeine Mitteilungen.

— In einer offiziellen Auslastung der „Allg. Ztg.“ wird konstatiert, daß Deutschland den Ausfällen Delcaffes völlig tüchtig gegenüberstehe.

— In Stettin und München-Graben fanden gestern Arbeitslosen-Demonstrationen statt.

— Der Kommissar zur Beratung der neuen Feldbahnordnung, die gegenwärtig in Berlin unter dem Vorhänge des Generals der Infanterie v. Eshorn liegt, wird voraussichtlich Ende dieses Monats ihre Arbeiten beenden und dann Bericht an den Kaiser erstatten.

Ausland.

Die österreichische Millionenpende an den Papst.

Der Budgetausschuß des österreichischen Abgeordnetenhauses begab die Spezialberatung des Budgets. Bei Kapitel „Allerhöchster Hofstaat“ erklärte der Ministerpräsident auf eine Anfrage, daß die Pende von einer Million Lire an den päpstlichen Stuhl der Pende aus einer Donation, noch aus einem Familienfonds oder aus allerhöchster Privatmitteln besteht. Er gebe diese bündige Erklärung allerdings unter dem Vorbehalt wieder, daß keine Veranlassung vorhanden sei, den Nachweis über die Rechtfertigung über die Verwendung einer Donation zu geben.

Der Bardenkrieg in Mazedonien.

Der berüchtigte bulgarische Bardenführer Dimo Sarapow aus dem Wlajet Monastir erschloß sich kürzlich, als er in einem Hause in Kosobot umzingelt wurde. Er lag einen Saal mit Schriften des bulgarischen Komitees zurück.

Die Wahrheit über Delcaffes Sturz.

Die Erinnerungen an die Umstände des Sturzes Delcaffes werden jetzt in sehr verschiedenen Formen wieder heraufgeholt. U. a. bringt die „Action“ einen von „Memor“ geeigneten Artikel, der folgendes als Wahrheit hinstellt:

Anfang Juni 1905 besichtigte der deutsche Kaiser den italienischen Botschafter in Berlin in seinem Palais und sagte ihm: „Ich weiß, daß der Minister des Aeußeren der französischen Republik Herr Delcaffé seit mehreren Jahren über ein Dessein nachzudenken beginnt, die französische Regierung zu verlassen. Diese Verhandlungen werden durchaus geheim gehalten. Herr Dubet und Herr Delcaffé kennen sie in Frankreich. Ein Dessein gibt es auch jemand, der sie kennt, das bin ich. Ich habe alle Einzelheiten dieser Verhandlungen verfolgt und werde genau den Tag wissen, da die Unterfertigung dieses Vertrages ausgetauscht werden. An jenem Tage werden die Franzosen über ein Dessein in Kenntnis gesetzt.“ Der deutsche Kaiser fügte hinzu: „Ich werde in Erfahrung einzutreten.“ Der deutsche Kaiser fügte hinzu: Die Mitteilung enthalte nichts, was geheim gehalten werden dürfte, und er diffidierte ihr Namens dem Botschafter. Dieser beabsichtigte seinen Minister, Herrn Tittoni, auf der Stelle und Herr Tittoni hielt es für seine Pflicht, gleichfalls ungenügend den französischen Botschafter in Rom Wazere von dieser Unterhaltung in Kenntnis zu setzen, worauf Herr Tittoni dem Botschafter in Erfahrung sowohl seinem Vorgesetzten Herrn Rouvier telegraphierte.

Herr Rouvier berief ungenügend den Ministerat ein. Er ergriff zuerst das Wort, teilte dem Ministerate die Depesche Bareres mit und forderte Herrn Delcaffé auf, eine Erklärung über diese Depesche abzugeben. Herr Delcaffé gelangt englisch-französischen Verhandlungen und der Projekt eines Offensiv- und Defensiv-Bündnisses zu. Darauf lagte Herr Rouvier sehr bleich, die Hände auf den Tisch gestützt, den Oberkörper nach vorn gebeugt, Herrn Delcaffé einige schneidende Worte, die diesen verurteilten, weil er seinen Kollegen einen Vertrag verheimlicht habe, der eine Kriegsdrohung für das Vaterland bedeutete. Herr Delcaffé suchte in einem sehr langen Monolog die Politik zu rechtfertigen, die er unter der gefälligen Aufsicht Herrn Rouviers befolgt hatte. Diese endlose Apologie, die von seinen Kollegen unter effigem Schweigen angehört wurde, endete mit einem Tränenausbruch Delcaffes. Herr Rouvier lagte dann: „Es handelt sich jetzt nicht um Tränen, sondern um Taten. In einer halben Stunde haben entweder Sie dem Präsidenten der Republik Ihre Entlassung eingereicht oder das ganze Kabinett nicht publiziert.“ Der Ministerat erhebt mit tiefer und schmeihernder Aufregung alle anderen Minister, von denen keiner das Wort ergriff. Eine halbe Stunde später war Herr Delcaffé nicht mehr Minister des Aeußeren.

Zu dieser Darstellung fügt die „Action“ noch eine andere Mitteilung über eine Begebenheit aus dem Jahre 1905, die die Spannung zwischen dem deutschen Kaiser und der von Delcaffé bezeugten französischen Republik recht scharf hervortreten läßt. Sie lautet:

Nach den Taunus-Annen wurden die drei Delegierten des „Automobile Club de France“ dem deutschen Kaiser von dem Prinzen Heinrich vorgestellt. Prinz Heinrich dankte zunächst

gewordene Choräle in Tanzmelodien umgewandelt wurden und noch der Vieblingstanz Karls IX. von Loais sich nach der Melodie des 120. Psalmes bewegte.

Die moderne, vom Kaiser beherrschte Tanzmusik haben erst die Wiener unter Kaiser und Johann Strauß dem Meistern geschaffen, während sich Mozart, Haydn und Sebastian Bach mit ihren Menuetts und Kolonaisen noch durchwegs in den alten Bahnen hielten.

Das gleiche Verdienst, das sich die Griechen im Altertum, nicht am wenigsten durch seine Einführung auf dem Theater, um die Hebung des Tanzes erworben, kommt für die neuere Zeit den Franzosen zu. Bekanntlich hat Ludwig XIV., einer der lebensfähigsten Tanzmeister aller Zeiten, sich seinen Beinamen „Der Sonnenkönig“ durch diese Passion erworben, als er im „Ballet der Nacht“ als strahlende Sonne solifiziert selber tanzen die Bühne betrat. Unter dem Einfluß der Zeit, die den Tanz für den besten Vertreter vornehmer Gesellschaft und verfeinerten Lebensgenusses ansah, gründete er in Paris die erste staatliche Akademie zu seiner Pflege und unter seiner Regierung gelangte die choreographische Kunst zu nie mehr erreichter glänzender Entfaltung. Besonders in den dieser Zeit entstammenden Menuetts und Gavotten erreichte der anmutige Tourantanz den Gipfel seiner Vollendung.

Unter dem damaligen Ballett aber dürfen wir uns keineswegs etwas dem heutigen Verwandtes vorstellen. Wie so oft hat sich auch hier der Sinn eines Wortes mit der Zeit verändert und ist gewissermaßen zur Karrikatur neuesten Wirkens geworden. Mit dem konventionellen Virtuosen, das heute unzertrennlich von ihm ist, hatte es ursprünglich nichts zu tun, und seine Uranlage sind in den Pantomimen der alten Griechen zu suchen. Tanz und Pantomime vereint, erlebte es auch unter den römischen Kaisern eine Blütezeit, verschwand aber dann mit

dem Untergang des antiken Theaters und lebte erst in der Renaissanceperiode bei den Italienern wieder auf. Gleichsam ein gemildes Drama, bot es ein Gemisch von Gesen, Tänzen und Handlungen, das die Darsteller in schwarzen Masken vorführten. Mit dem weltlichen Mediceis kam dann dieses in sich abgeschlossene Tanzspiel nach Frankreich, wo es sich bald zu Prunkstücken erweiterte, an denen der ganze Hof sich beteiligte. Hier entstand auch der Name Ballett für diese großen, von Millionen von Franzosen tollenden Massenstücke, abgeleitet von den Ballettisten, die man damals in den Tanzpavillon zur Unterhaltung der Gäste anstellen ließ. Den großen Aufschwung, den das Ballett in Paris nahm, verdankte es wiederum in erster Linie Ludwig XIV. Der begeisterte Tanzkönig griff auch hier als Reformator ein. Die früheren Massen besitzend, gab er ihm eine neue Form mit glänzenden Kostümen und Dekorationen, die auch dem Mechanismus der Bühne zur Entfaltung verhalf. Man unterscheidet mythologische und komische Ballette, die aber beide ihren Schwerpunkt in neuartigen Rollen, in tanzenden Gruppen und feierlichen Meutenschritten hatten. Selbst Moliere sah sich gezwungen, seine Komödien mit bestimmten Balletten wieder auszustatten, wie er auch mehrere selbständige schuf. Nachdem aber seit 1669 der König nicht mehr persönlich mitanzog, verloren allmählich die vornehmen Dilettanten das Interesse an der Sache, und als der Dichter Quinault das aus Tanz und Gesang gemischte Opern-Ballett einführte, ging dieses allmählich auf die Berufstänzer und Künstler über, die bisher nur die Rolle von Hanswürsten gespielt hatten. Es kam es, daß die Jahre 1670—1770 eine völlige Umwandlung hervorbrachten. Besonders durch die Verbindung mit der Oper und das erste Auftreten von Tänzerinnen im Jahre 1681 auf französischen Bühnen wuchs sich das Ballett zu einer selbständig pantomimisch-dramatischen Gattung aus. Man fing jetzt an, den Schwerpunkt

auf die Charakterisierung der Tänze zu legen und die Tänzer individuell hervortreten zu lassen. Doch erst dem Reformator der Oper Gluck, der zugleich die Musik des Balletts veredelte, was es vorbehalten, was bisher nur Einlage gewesen, in Verbindung mit der Handlung zu sehen und damit die bis heute typisch gebliebene Art zu schaffen, die an vollendetsten in den Opem Reneserers, Rubens, Wehrens, Moarats und Webers hervorritt. Auch Wagner, obwohl gerade er am meisten zur Verbindung des Balletts mit tiefen und schmeihernden Tanzhütern und selbst im Karfunkel noch nicht ganz den alten Traditionen anhängen können.

Sehr aber einzelne Tänzer und Tänzerinnen in den Balletts hervortraten, desto tiefer sanken diese zu einer bloßen Staffage des Virtuosenmenschen herab und ihr wünschliches Verschwinden von den großen Bühnen dürfte nur noch eine Frage der Zeit sein.

Es läßt sich nicht leugnen, daß im letzten Jahrhundert die Tanzkunst mehr und mehr in das Stadium einer Erstarrung gelangt ist, die keine neue Form, keinen neuen Ausdruck mehr zu finden weiß und auf die Verbreitung des Ballets als einen letzten Höhepunkt choreographischer Entwicklung zurückführt. „Nur aber auch die Missetät der Tanzkunst vorläufig vorüber, so bemessen doch manche Erscheinungen der letzten Jahrzehnte, die Wiedereinführungsvorhaben der jenseitigen Menuetts und Gavotten, das Auftreten von Serpentin- und Barfunktänzerinnen, die einerseits durch Farbdarstellung und künstlerische Drapierung der Gewänder, andererseits durch Schönheit und Anmut der Bewegungen zu wirken bestrahlt sind, daß man sich nach der früheren hohen künstlerischen Bedeutung des Tanzes zurückzuwenden beugt und es keineswegs ausgeschlossen ist, daß die ebefte und reinsten Freudenbezeugung des Menschens auch in Zukunft eine neue glanzvolle Auferstehung erlebt.“

Ibach-Pianos und Flügel
empfehle in grösster Auswahl, Vermietung, Reparaturen und Stimmungen.
Balthasar Döll, Gr. Ulrichstrasse 23/24, Fernsprecher 2784.

Germania-Säle, Elite-Masken-Ball.
Freitag den 31. d. M.
Eintritt haben keinen Zutritt. — Den vielen Nachfragen wegen Vorzugskarten: Nur noch bis heute Mittwoch abends im Botale zu haben.
Große Steinstraße 27/28.
Oscar Gramer, [2167]

Erste Spezial-Ziegenleder-Handschuh-Fabrik am Platz.
1883—1908.
Für die mir anlässlich meines 25jährigen Geschäfts Jubiläums in so überraschender Weise dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank und schliesse die Bitte um ferneres gütiges Wohlwollen an.
Gustav Immermann.

Herzstiefel
mit Korkboden, Schutz gegen Nässe und Kälte,
Herz Lackstiefel
beste Verarbeitung.
Allein-Vertretung für Halle bei:
C. Buchalla,
80 Gr. Steinstrasse 80. 1821



Robert Franz-Singakademie.
(Leitung: Professor O. Reubke.)
Montag, 3. Februar, 7 Uhr, in den Kaisersälen,
Wiederholung zu kleinen Preisen: Totentanz.
Ein Mysterium für Solostimmen, Chor und Orchester von Felix Woyrsch. (2160)
Solisten: Frä. Lisbeth Stoll, Frau Prof. Schmidt-Haym, Herren Konzerisänger Richard Fischer und Karl Reusch und neu: Herr Königl. Kammerorganist Rudolf Moser-Hannover (Bass).
Orchester und Knabenchor: wie bekannt.
Karten zu 1,55 und 1,05 M. (americiert) und 0,55 M. (Stehtplatz) in der Hofmusikalienhandlung Reinh. Koch, Alte Promenade 1a. — Fernspr 1199.

Kaisersäle.
Dienstag, den 4. Februar, abends 7 1/2 Uhr:
5. Philharmonisches Konzert.
Leitung: Hans Winderstein.
Solist: Professor **Emil Sauer** (Klavier).
Programm: B. Sökes, Serenade f. 11 Soloinstrumente (neu), Emil Sauer, Klavierkonzert No. 1 E-moll. Liszt, Orpheus, Symphon. Dichtung. Klavierstücke: Beethoven, Polonaise op. 83, Chopin, Nocturne op. 15 Nr. 1, Schütz-Eyler, Arabesken über d. Donauwälder.
Konzertführer: Grotian-Steinweg Nachf., Braunschweig.
Karten zu M. 8,10, 2,15, 1,05 in der Hofmusikalienhandlung Heinrich Hothan, Gr. Ulrichstr. 38. [2140]

Wintergarten.
Dienstag, den 4. Februar 08
Großes
Maskenfest.
„Einen Tag in der Grotte von Capri.“
Das größte bekannte Fest dieser Saison.
Braghvolle Dekorations-Ausstattung mit feenhafter Beleuchtung der sämtlichen Festräume.
4 Musikkapellen.
Präzise 1/2 12 Uhr
Großer Festzug und Polonäse
mit Vortritt der zur Prämierung bestimmten Damenmaske.
Präzise 12 Uhr von der Bühne
Prämierung der 5 schönsten Damenmasken.

Die Preise sind bei Herrn Fr. Herm. Hönke, Seilbürgerstr., ausgehelt. Früher Preise im Werte von ca. 100 Mk., sind die andern Preise dem Werte angemessen.
Willets sind im Vorverkauf a 1,50 in den Juwelen-Geschäften von Herrn Stoltebeker & Jasper, Markt u. Seilbürgerstr., Reinko, Neufelderstr., und am Eintritt des Wintergartens zu haben.
Ganze Loge 20 Mk.
Kaffeeöffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr. Paul Zehoyge.
M. Borcks Restaurant, Kurzegasse 1.
Donnerstag u. Freitag
grosser Bockbier-Rummel.
Kapelle Zeeger.
Neu! Das erste Mal Statüde Walzer mit Gelang. Neu! Es laßt ersehen ein W. Worf.
Hotel Börse, Marktplatz.
Donnerstag den 30. Januar 08 [2166]
Schlachtfest,
woszu ebenfalls einladet Paul Sänderhau.

General-Verammlung.
Die Mitglieder des **Vorshvereins „Gollme“**, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung, sind hierdurch zu dem **Donntag, den 9. Februar 1908, nachmittags um 3 Uhr** im Gasthause zu Schwabhausen hinführenden Generalversammlung freundlichst eingeladen. Gollme sind willkommen.
Tagesordnung:
1. Rechnungslegung pro 1907 und Genehmigung des Verteilungsplanes und der Bilanz.
2. Befriedigung über Revision des Statuts und Befähigung über Befriedigung der „unbeschränkten“ oder Einschränkung der „beschränkten“ Befähigung.
3. Geschäftliches. 2159
Der Geschäftsbericht liegt von heute an im Kassenlokal zur Einsicht der Mitglieder aus.
Gollme, den 29. Januar 1908.
Der Aufsichtsrat des **Vorshvereins „Gollme“**, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung.
G. Wuffe, Vorsitzender.

Braunlage Winterkuren.
Oberharz. Neue vorzügliche Hörnerschlitten- und Reiter-Disken in Wurmberg.
Station der Südharz-Eisenbahn Walkenried-Braunlage, Berg-Hotel, Zentralheizung, Bad, Schönste Lage.
Dr. Vogelers Sanatorium — Elektr., Beleuchtung, Lift, Hotel Braun Hirsch, Best. Auf f. Wintersport. Gute Verpfl. Zentralh., Siedlungs Hotel, Wintergarten, Zentralheizung, E-Siedlung, Traitorer, „Waldhöhe“, Hotel u. Pens. Wunderb. Lage, a. Walde, Zentralh., „Königsberg“, Gute Verpfl. Heiße Zimm., Ideales Wintersportgelände.
Beste Lage für Wintersport.
Sanatorium Dr. Barner. Eigene 300 m lange Rodelbahn.

Königl. Preuss. Lotterie.
Die Erneuerung der Lotte zur 2. Klasse, welche bei Verlust des Anrechts bis spätestens **Montag, den 3. Februar** bewirkt sein muß, bringen wir hierdurch in Erinnerung. 2167
Die Königlich Lotterie-Gewinnvertheilung:
Burchardt, Fischer, Frankel, Lehmann.

Stadt-Theater.
Hofrat Direktion: W. Richards.
Donnerstag, den 30. Januar
12. Vorstellung im Abonnement.
Umtauschkarten gültig. 4. Viertel.
Novität. Zum 2. Male: Novität.
Der Kronprinz.
Dramatische Historie in 5 Aufzügen, von Hermann Anders Krüger.
Spielleitung: Oberregisseur Karl Schöling.
Personen: 2145
Der König in Preußen, Kurfürst von Brandenburg; Friedrich Wilhelm, G. d. Edon.
Die Königin, seine Gemahlin, W. Brandow.
Friedr. d. Kronprinz, G. d. Edon.
Wilhelmine, seine Schwester, G. d. Edon.
Friedrich August, König in Polen, Kurfürst von Sachsen, Ernst Gode.
Leopold, Fürst von Anhalt-Deskau, K. Schöling.
Graf von Preußen, preuß. Minister, Max Krüger.
Kartensieben, preußischer Feldmarschall, A. Kummann.
Nagler, preuß. Feldmarschall, Emil Wäbden.
Bismarck, preuß. General, Walter Siegel.
Lebel, preußischer General, Ferd. Amberg.
München, preuß. Kammerpräsident, Antonenbrück.
Müller, preußischer Leutnant, W. Steined.
Fouquet, preuß. Leutnant, Th. Warmbrunn.
Eversmann, preuß. Kammerdiener, Adal. Seng.
Berner, preuß. Kammerdiener, K. Stahlberg.
Seefelder, Diener, G. d. Edon.
Friedrich, Leutnant, Kurt Wolke.
Einkeiser, G. d. Edon.
Küngel, G. d. Edon.
Kamatz, poln. Gollmann.
Gollmann, Walter John.
Unteroffizier, Ferd. Wogl.
Wache, G. d. Edon.
Nach dem 3. Akte längere Pause.
Anf. 7 1/2 Uhr. Ende gen. 10 1/2 Uhr.

Neues Theater.
Direktion: G. R. Reubke.
Donnerstag, 30. Januar
12. Vorstellung im Abonnement.
Umtauschkarten gültig. 4. Viertel.
Novität. Zum 2. Male: Novität.
Der Kronprinz.
Dramatische Historie in 5 Aufzügen, von Hermann Anders Krüger.
Spielleitung: Oberregisseur Karl Schöling.
Personen: 2145
Der König in Preußen, Kurfürst von Brandenburg; Friedrich Wilhelm, G. d. Edon.
Die Königin, seine Gemahlin, W. Brandow.
Friedr. d. Kronprinz, G. d. Edon.
Wilhelmine, seine Schwester, G. d. Edon.
Friedrich August, König in Polen, Kurfürst von Sachsen, Ernst Gode.
Leopold, Fürst von Anhalt-Deskau, K. Schöling.
Graf von Preußen, preuß. Minister, Max Krüger.
Kartensieben, preußischer Feldmarschall, A. Kummann.
Nagler, preuß. Feldmarschall, Emil Wäbden.
Bismarck, preuß. General, Walter Siegel.
Lebel, preußischer General, Ferd. Amberg.
München, preuß. Kammerpräsident, Antonenbrück.
Müller, preußischer Leutnant, W. Steined.
Fouquet, preuß. Leutnant, Th. Warmbrunn.
Eversmann, preuß. Kammerdiener, Adal. Seng.
Berner, preuß. Kammerdiener, K. Stahlberg.
Seefelder, Diener, G. d. Edon.
Friedrich, Leutnant, Kurt Wolke.
Einkeiser, G. d. Edon.
Küngel, G. d. Edon.
Kamatz, poln. Gollmann.
Gollmann, Walter John.
Unteroffizier, Ferd. Wogl.
Wache, G. d. Edon.
Nach dem 3. Akte längere Pause.
Anf. 7 1/2 Uhr. Ende gen. 10 1/2 Uhr.

Antwärtige Theater.
Donnerstag, den 30. Januar
Mittenburg, Hoftheater: Die Schöpfung.
Bismarck, Hoftheater: Die Schöpfung.
Erfurt, Stadt-Theater: Ein Walzertraum.
Gotha, Hoftheater: Die Negern.
Leipzig, Neues Theater: Der Hühnerbesitzer. — Altes Theater: Ein Walzertraum.
Magdeburg, Stadt-Theater: Die Heheme.

Apollo-Theater.
Direktion: Gustav Poller.
Nur noch 3 Tage!
Heute, den 28. Januar:
Die großen Attraktionen:
Master **Länk**
„Der Menschenaffe“.
8 Biseras,
Damen-Quintett, Ensemble.
Narrow Br.
hochsommerliche Nachbühne.
2001
„Der Hoppsprung“
5 Meter weit, in den Aufschauertram!
Mlle. Lorette
mit dem Zetter „Ben“, lebende Jagdbilder und die übrigen Glanznummern.

Wintergarten im Café
konzertiert täglich abends von 7 1/2 Uhr an
das **Leipziger Casino-Quartett**
Solisten ersten Ranges.
Unt. Leitung v. Dr. Kapellmeister Treubar. 209

Winter-Kurort und Sportplatz
Rodelbahnen.
Schierke am Brocken (OBERHARZ) G. S. M.
Ski.
Neuer Prospekt „Schierke im Winter“ durch die Kurverwaltung.

R. Gottschalck's
Masken- und Theatergarderobe-Verleih-Institut
Gr. Wallstr. 7
hält seine reichhaltige Auswahl neuer feiner Herren- und Damen-Masken - Kostüme bei solider Preisstellung bestens empfohlen.

Montag den 3. Febr. er. habe wiederum eine sehr große Auswahl **Belgischer Arbeitssperde.**
Wilhelm Stock
Fangerhausen. 2140
Fernsprecher 46.

Von morgen Donnerstag ab steht ein großer Transport **prima bayerischer Zugochsen** bei uns zum Verkauf. (2170)
Oberländer & Buchheim
Delitzscherstraße 10 (Ruffischer Hof).
Telephon 1118.

Delitzscherstr. 2 am Rodeplatz.
Telephon 2014.
W. Endemann & Bruns.
Zierbän. Katalogsamml. Anz. u. Handb. berecht. Kaufm. Grundbesitzerberatung.

Optische Waren
preiswert u. gut Gr. Ulrichstr. 1a.
Otto Unbekannt.

Althee-Bonbon
Nun vorzähl. Wirkung gegen Husten u. Heiserkeit empfiehl. a Paket 25 und 50 Pfg.
Joh. Miltacher, 446 Poststr. 11. Tel. 2155.

Altester echter Kornbrandwein, schwebelochhaltig, 50, 1, 50, 75, 120, Th. Franz, Hof-, Wärtcher.

Eine fast neue **Kontrollkasse**
billig zu verkaufen. (2150)
Jägerplatz 34. — Telephon 3124. —

Jeden Donnerstag und Montag **Schlachtfest.**
Bernhard Borgis, 3et. 1833.
Heiße Not., Lebers u. Schwartenwurst a Pfr. 90 Pfr. 1114